Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 23

Artikel: Gedankenspäne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-452463

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfingst-Betrachtung

Wirklich? Pfingsten? — Wiesen, Gärten
Sind in Pfingstschmuck eingehüllt.
Doch was sehnlichst wir begehrten
In der Zeit, der notbeschwerten,
Ward bis heute nicht erfüllt!
Hoffnung, gellt's in allen Landen, —
Sie läßt werden auch — zu Schanden!

Pfingsten wär' das Fest der Feste
Und nicht bloß ein Ausflugstag,
Wenn vom Guten trät' das Beste
Uns verblieb'ner Ueberreste
In das Licht mit einem Schlag,
Und man nicht mehr Phrasen hörte
Für das Volk, das leicht betörte.

Doch selbst auf den Kanzelbrettern
Phrasenschwall nimmt überhand.
Keiner wagt es mehr, zu wettern,
Und auf Pfingstgeist-Flammenlettern
Weist uns keine Geisterhand.
Auch den Seelenheil-Verwaltern
Läg' es ob, zu — „nebelspaltern"!

Sie sind nicht vom Pfingstgeist trunken,
Die heut' Diener Gottes sind.
Man ist froh für ein paar Sunken,
Wenn mit Weisheitskram sie prunken
Aus antikem Trödelspind.
Schaler Wein aus altem Schlauche
Wähnen sie, daß heut' man brauche.

Doch die ird'schen Weltenlenker,
Die da Va banque-Spieler bloß,
Schleunigst holen soll der Henker,
Sonst wird uns're Welt noch kränker,
Geht aufs neu' der Teufel los!
Pfingstgeist, leucht' in die Gehirne
Diesseits auch der Alpenfirne!

Der beese Dietrich von Bern

Und Zarathustra sprach . . .

Politisieren tut er gern,
der Zarathustra von Luzern.
Davon schreibt es sich meistens her,
wenn man ihn kennt, Herrn Spitteler.

War der Entente ein weißes Blatt,
das erst der Krieg beschrieben hat:
Weil Reims, on dit, in Flammen steht,
drum wurde er zum Hofpoet.

Zwar schreibt er deutsch, wie er auch spricht:
„Ich bin kein Feind von Deutschland nicht.
Jedoch, so will es die Moral,
für Frankreich bin ich nun einmal."

Und was ein rechter Bauer ist,
der sorgt für einen guten Mist.
Weshalb auch unser Dichtersmann
nicht auf den Ruhm verzichten kann.

Von Zeit zu Zeit, wie sich's versteht,
wird er auf neu gebügelt. Seht:
Der Herr Olympier von Luzern
läßt sich auch interviewen gern.

Und also Zarathustra sprach
(Alldeutsches Muster): Nu wird's Tach!
Deutschland kaputt? Das lohnt 'nen Suff!
Hoch Frankreich! Immer feste druff! Sips

Unter „höheren" Töchtern

Lina: Warum ist denn die Verlobung deiner Schwester wieder zurückgegangen?

Paula (welche immer die abgelegten Kleider der älteren Schwester bekommt): Der Bräutigam hat meiner Schwester nicht recht gepaßt... jedenfalls wird er wieder für mich aufgehoben!

Nebelspalter-Tagebuch

„Abbau der Preise"? — Ach, herrjeh!
Ich merke nichts, so weit ich seh',
Als daß im Portemonnaie — mir graut! —
Tagtäglich prompt wird abgebaut!

* * *

Abbau des Militärs in Zürich?
Auch in dem Punkte nichts verspür' ich.
Denn täglich zieht das Militär
Mit Tsching und Bummdirah daher.
Man würde gern entbehren den Genuß,
Käm' nur der Abbau endlich 'mal in Fluß.

* * *

Habsburgerlein, Habsburgerlein,
Was wird dein Aufenthaltszweck sein?
Was machst im schönen Prangins du?
Pflegst wirklich einzig und allein
Nach wilden Stürmen dort der Ruh'?
Pflegt man vielleicht Verkehr sans dire
Mit Wien — (Vorstadt Hernals?)
Die Frage scheinet müßig mir —
Du bist es — keinesfalls! e

Zeit-Eidgenössisches

Seine hochpolitische Nez
Rümpft der Charles Spittélez;
Faselt weiter bis zum Schluß
Von dem Militaarismus,
Den er bei den Preußen findet,
Und wovon die Welt gesündet
Durch den biederen Clémenceau —
(Wer schreit da: Oho, oho? —
Was der Spittélez da bekennt,
Ist kein Quatsch — potz Sapperment!
Auch verkündet Spittélez:
Nur kein großes Deutschland — ne!
Für den Frieden ist es immer
Die Gefahr . . . Hat einen Schimmer
Von der Wirklichkeit ein Mann,
Der heut' noch verkündigen kann
Diesen ententistischen Schwindel,
Den ein feiles Preßgesindel
Lange Jahre konnt' verüben,
Um zu fischen selbst im Trüben)?
Was in Oesterreich deutsch sei, bleibe
Unabhängig, aber treibe
Niemals einem Deutschland zu.
Meint der Spittélez. Juhu!
Wie's Deutschösterreich soll machen,
Um nicht vollends zu verkrachen,
Von Slowacken und Polacken,
Serben, Hungarn, Bosniacken
Aufgefressen nicht zu werden —
Das macht keine Kopfbeschwerden
Unserem Spittélez. O nein:
Unabhängigkeit muß sein!
Weiter Charles Spittélez funkte
Ueber Wilsons vierzehn Punkte —
Deutschland sei bös unterlegen
Und es hab' durchaus nicht wegen
Diesen Punkten sich bekannt
Zu dem Waffenstillestand.
Nein: nur Frankreichs Sieg — o jeh! —
Hab's geschafft. (Sagt Spittélez.)
Wo nur waren in dem Kriege
Wo nur waren Frankreichs Siege?
Die Geschichte fromm zu fälschen
Ueberlassen wir den Wälschen —
Wir, Herr Spittélez, wir wissen
Von verschiedenen Hindernissen:
Was geschehn ist, das geschah
Dank dem Land Dollarika
Und der Revolution —
(Liebknecht, Haase, Kahn und Kohn
Sind die „Deutschen", die am Mist
Schuldig sind, geliebter Christ.)
Daß es kommen mußte so,
Macht trotz Spittélez uns nicht froh.
Wir erkennen nicht die Spur
Einer höheren Kultur
Bei der Bruderschaft, — o jeh! —
Die da lobt Herr Spittélez.
Die sich teuflisch heut' geberdet
Und die Menschheit so gefährdet,
Wie's die Hölle nur vermag:
Einmal kommen muß der Tag
(Was der Spittélez auch kohlt),
Da sie auch der Teufel holt! Helveticus

Immer derselbe

Was haben Sie in der ersten Freude getan, Herr Kohn, als Ihnen Ihr Söhnchen geboren wurde?"

„Was werd' ich getan haben? Gratuliert hab' ich ihm!"

Z' Bärn

Morgenkühle, Mittagsschwüle,
Abends Blitz und Hagelschlag;
Ungebrochen, seit drei Wochen,
Gibt's so ziemlich Tag für Tag
Völkerjubel, Friedenstrubel,
Und dabei im Hintergrund
Rationierung, Neublockierung
Braut der Zukunftsvölkerbund.
„Wie wird's kommen?" frägt beklommen
In den Lauben man piquiert,
„Zuverläßlich, S. S. S.-lich,
So wie's Clémenceau diktiert.

Volkes Willen wird im Stillen
Unterdess' schon präpariert,
Neue Zeitung zur Verbreitung
Der Ideen propagiert.
Viel Gefasel, statt aus Basel,
Blüht aus Laupen diesesmal:
Doppelkreuzer, neuer Schweizer,
Und natürlich national.
Völkerbündlich, selbstverständlich,
Chefredakter ist schon da:
Geistauffrischung, feinste Mischung:
„Tobler-Broda-Chocolat."

Bärner Büß

Kriegs-Oper

Es ist im ersten Aufzug des „Lohengrin".

Der Schwan erscheint und zieht den Nachen mit dem goldschimmernden Helden durch die Flut. Plötzlich versagt die Maschinerie; der Schwan sitzt fest, Lohengrin kann nicht ans Ufer. Qualvolle Sekunden vergehen.

Da tönt von der Galerie der besorgte Ausruf: „Es sind vielleicht Minen gelegt worden!"

Unverfroren

Gast: Drei Nächte logiere ich nun schon bei Ihnen, und in jeder Nacht habe ich zirka dreißig Wanzen in meinem Bett getötet.

Wirt: Na, dann werden ja wohl bald keine mehr da sein!

Gedankenspäne

Der Examinator ist ein lebendig gewordenes Fragezeichen, der Prüfling ein erstarrter Gedankenstrich.

* * *

Sagen, was man denkt, ist leichter, als tun, was man sagt.

* * *

Traue den Frauen nur, wenn du sie kennst — also traue ihnen niemals.

* * *

Sobald man einen neuen Gedanken findet, reklamieren ihn gleich Dutzende, die ihn verloren haben wollen.